

Brennpunkte der Geschichte der Klöster im Bistum  
Chur in seinen alten Grenzen (bis 1816):

Aufgelöste oder aufgehobene Konvente 7

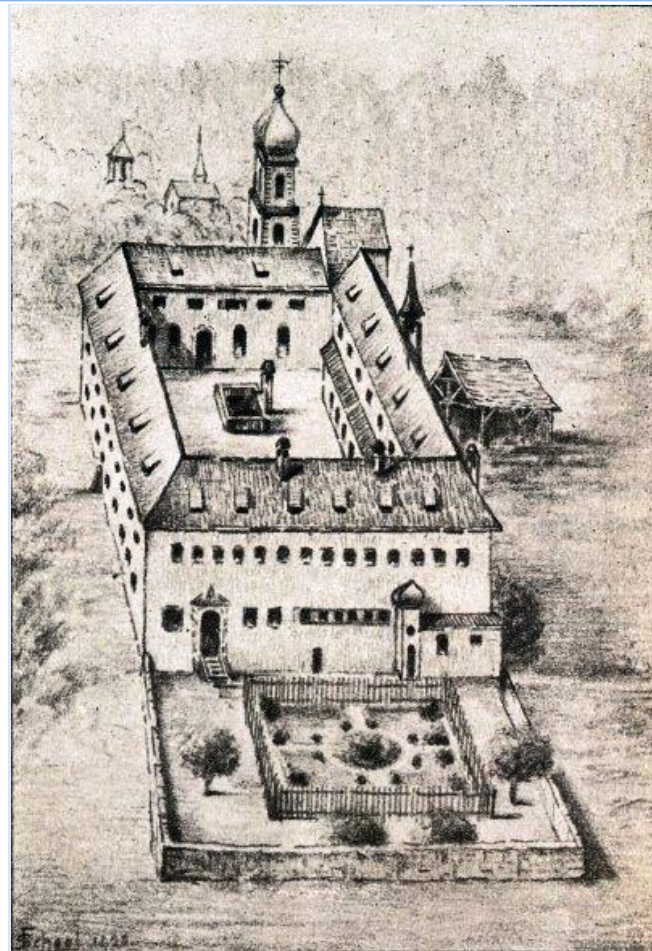


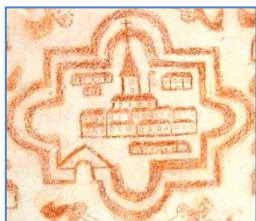
# Das Klarissenkloster in Valduna bei Rankweil 1388/1393–1782

**Wichtige Fakten in  
Kurzform**

zusammengestellt  
von Albert Fischer

Chur 2014





**Broschüre herausgegeben vom Bischöflichen Archiv  
Chur, Hof 19, CH-7000 Chur / © A. Fischer 2014**

# Das Klarissenkloster in Valduna bei Rankweil 1388/1393 bis 1782



*Klosteranlage in Valduna 1682 nach einem Gemälde von Leopold Scherl [© BAC.BA]*

## VORGESCHICHTE

Die Klarissin Clara von Embs (gest. am 1. März 1630), Tochter des Grafen Jakob Hannibal von Hohenems (1530–1587), schreibt in ihrer um 1602 verfassten Valduna-Chronik, welche bis ins Jahr 1499 reicht, über die Vorgeschichte des Klosters folgendes:

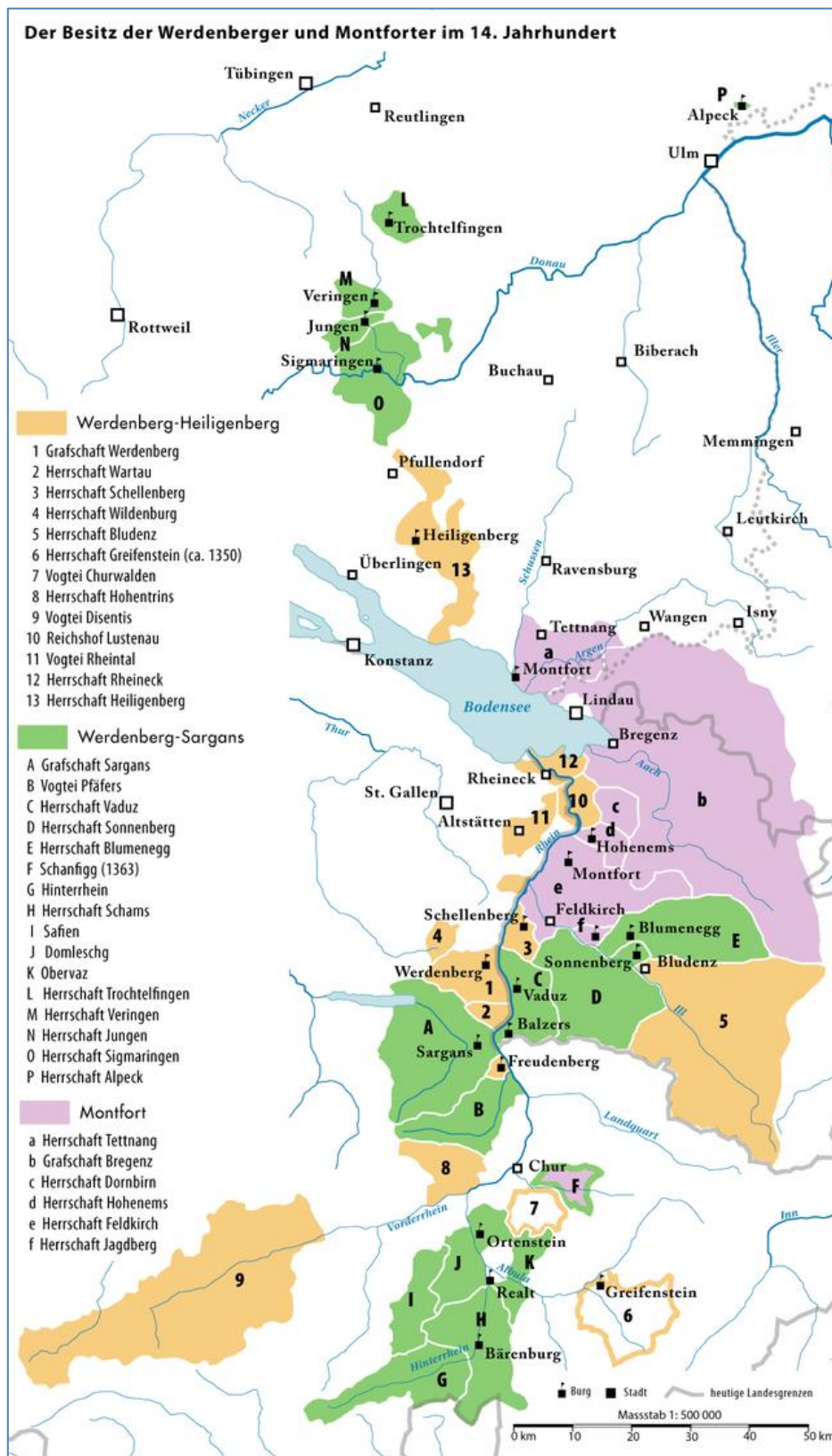
*„Es ist zu wissen, daß in Curer Bistum hinder Ranquil ist gelegen ein wald, ist genampt Valdunen. Darin quillt aus ain adellicher [edler] brun, ist gehaissen die guldin mülli. Nun fügt es sich, daß ain mensch aus feren [fernen] landen heraus kham in dies land als ain armer bilger [Einsiedler] und kham in denselben wald Valdunen, da die guldin mülli genampt inlitt [darin liegt]. By dem brunen stand ain große aych [Eiche], die was ybel holl [innen ganz hohl]. In dem holl hatt[e] der bilger vil sein wonung allein mit großem andacht. Und also jez jm [ihm] Gott in der homliche [Behausung] ettliche wunder offenbaren wollt, die sider künfftüghlich fürgegangen seind. In was er sah engel von dem himmel herabkhumen und sich ließend auf den stain, auf dem der erst stock dis klosters gesezt ist worden, und warent*

*gar loblichen singen. Das hortt der mensch, namlich der waldbruder mit fröden, und auf dem stain so gingendt vil fröwly [Fräuleins], die hattent schwarze wille [Schleier] auf iren höpteren. Und also auf dieselben fröwly warent die hailgen engel sich herablassen zu syben mall im tag und ob inen schweben, und daby ward jm zu verständ geben von Gott, daß dies da ain beschlossenen kloster [klausurierter Konvent] mit gewilenten [verschleierten] frowen söllte werden, darin die syben zeytt täglichen gesungen sölend werden.“*

Nach dem Wegzug dieses historisch nicht festzumachenden Waldbruders aus der Einsamkeit des Waldgürtels, welcher sich zwischen Rankweil, Göfis und Satteins erstreckt, liess sich ein ehemals wohlhabender Kaufmann aus Brixen, Marquard von Tegernsee, daselbst nieder. Als 1373 Graf Rudolf V. von Montfort-Feldkirch, ehemaliger Churer Dompropst (1357–1368; gest. 1390), die Herrschaft Feldkirch erwarb [siehe Karte S. 5] – dazu gehörte auch der Valduna-Wald –, bemühte er sich vor dem Hintergrund der mündlichen Überlieferung um eine definitive Klause und konnte hierfür den oben genannten Marquard gewinnen. Am 23. Juni 1388 wurde in Feldkirch zwischen dem Grafen, Bruder Marquard und seinen potentiellen Nachfolgern ein Stiftungsbrief ausgestellt, welcher drei wichtige Punkte ausweist:

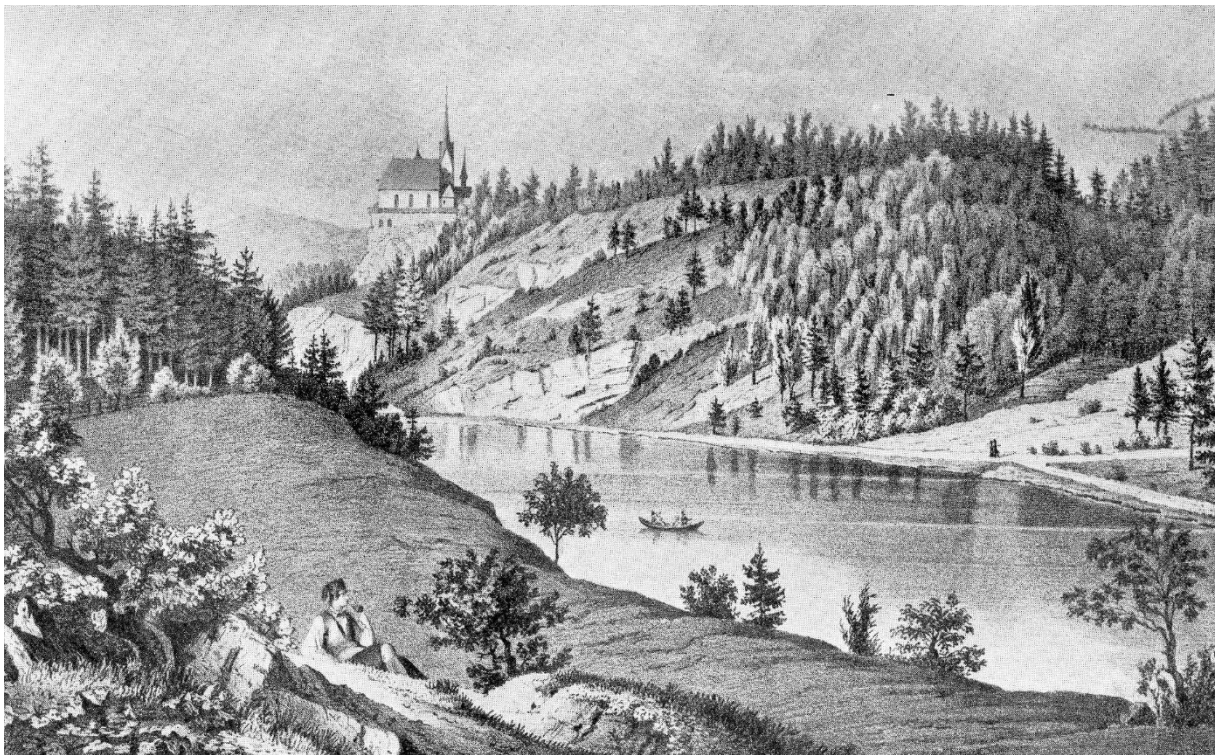
1. Rudolf V. von Montfort sichert dem gegenwärtigen Waldbruder und den zukünftigen Einsiedlern für eine feste Wohnstatt Grund und Boden im Wald Valduna zu und befreit sie von allen Abgaben.
2. Der Waldbruder und seine Nachfolger erhalten für „ewige Zeiten“ das Recht und die Freiheit, im genannten Waldgebiet Holz zu schlagen und sich daraus den nötigen Bedarf an Bau- und Brennholz zu nehmen.
3. Falls sich nach Marquards Wegzug oder Ableben keine geeigneten Einsiedler finden liessen, sollten Frauen, die im geistlichen Stande ein kontemplatives Leben führen und so Gott

dienen wollten, den Besitz der Wohnstatt in Valduna sowie alle Rechte und Freiheiten übernehmen.



Übersichtskarte zur Herrschaftsausdehnung der Familien Montfort und Werdenberg im Mittelalter [Quelle: © Wikipedia Commons]

Gemäss dieser dritten Bestimmung erachtet die Tradition Graf Rudolf V. von Montfort als Stifter der (späteren) klösterlichen Niederlassung in Valduna. Am 6. September 1389 stellte Graf Rudolf zusammen mit Graf Heinrich von Werdenberg-Sargans (Churer Dompropst 1374–1377) einen zweiten Stiftungsbrief aus, worin beide die Dotation von 1388 bekräftigten und diese durch weitere Grundstücke vermehrten sowie die Bewohner der Einsiedelei von allen Zinsen, Zehnten, Steuern und der weltlichen Gerichtsbarkeit befreiten. Als Bruder Marquard mit seinen inzwischen ihm beigeesellten (zwei) Genossen nach nur dreijähriger Bleibe die Stätte überraschend verliess, reifte 1391 der Plan, definitiv Schwestern nach Valduna zu holen.



*Weiherr bei Valduna, erstmals urkundlich 1396 erwähnt, Ansicht von 1855 (Weiherr heute aufgefüllt); im Hintergrund: Wallfahrtskirche Unsere Liebe Frau von Rankweil [© BAC.BA]*

## **GRÜNDUNG UND ANFÄNGE DES KLOSTERS**

Graf Rudolf V. von Montfort, welcher bereits 1370 den Bau eines Minoritenklosters neben der Kapelle des hl. Viktor auf dem Viktorsberg initiierte und 1383 erfolgreich zu Ende bringen konnte, wandte

sich mit dem Anliegen, im Valduna-Wald eine Niederlassung von Klarissen zu ermöglichen und diese kräftigst zu dotieren, an den Provinzial der Konventualen der Oberdeutschen bzw. Strassburger Provinz, P. Marquard von Lindau (gest. 1392). Der Provinzial machte alsbald eine verbindliche Zusage. Von St. Ottilia Grimmenstein, einer Enklave des heutigen Kantons Appenzell-Innerrhoden (Gemeinde Walzenhausen) sollte die dort ansässige kleine Beginengemeinschaft (gegründet 1378; später Kapuzinerinnenkloster) nach Valduna wechseln. Doch der unerwartete Tod des Grafen von Montfort 1390 drohte das Unternehmen zu Fall zu bringen, weil die finanziellen Mittel für den Bau des Klarissenklosters durch den Verstorbenen urkundlich nicht festgehalten und entsprechend abgesichert waren. Mit ideeller Unterstützung des Provinzials erreichte die dreiköpfige Schwesterngemeinschaft aus Appenzell am 14. August 1391 ihre neue Wirkstätte Valduna, wo sie als Tertiärinnen nach der dritten Regel des hl. Franz von Assisi (1181/82–1226) ein Gott geweihtes Leben führte. Ihre Namen sind aus der Überlieferung bekannt: Anna Mayer und Adelheid Mayer (Geschwister) aus Berneck im Rheintal sowie Anna Hug aus Feldkirch. Die Vollendung des unter gegebenen Umständen ohnehin äusserst einfachen Klosterbaus gestaltete sich nach dem Hinschied des Provinzials P. Marquard (1392) äusserst schwierig; eine Aufgabe des Klosters musste in Betracht gezogen werden. Aus einer weiteren Valduna-Chronik – eigentlich ein Auszug aus der Chronik von Schwester Clara [siehe S. 3] –, welche bis ins Jahr 1499 reicht, dann von anderer Hand bis 1692 weitergeführt wird, lesen wir: *„Das woltend vil der lütten auff dem land und die burger in der statt [Feldkirch] benüty [durchaus] nit sy wider hinablassen und battend die schwöstern ernstlich, daß sy belibent [bleiben]. Sy wöltent jnen helfen und ratten und trösten.“*

Mit Hilfe von Spenden und Almosen konnte der Bau zu Ende geführt und die Klarissen mit dem Nötigsten unterstützt werden. Die spätere Geschichte des Klosters Valduna verdeutlicht, dass gerade die Armut die dortigen Klosterfrauen befähigte, nicht nur den Geist ihres



Ordensvaters in allen Situationen treu zu wahren, sondern auch späteren Stürmen, welche die Existenz des Klosters wiederholt bedrohten, erfolgreich standzuhalten. Am 7. April 1393 erfolgte schliesslich die Bestätigung Herzogs Leopold IV. von Österreich (1386–1411), an welchen die Besitzungen des Grafen Rudolf von Montfort übergegangen waren, alle bisherigen Stiftungsprivilegien auch künftig zu sichern; zudem gewährte er ihnen einen örtlichen Friedhof mit Begräbnisrecht. Dieser dritte (neue) Stiftungsbrief bezeichnet die Niederlassung in Valduna erstmals als *„convent der closterfrawen S. Clarae ordens, der newen stüfft, die angefangen ist uf der hofstatt, genandt die guldin Müli, gelegen in dem wald*

*Valduna bey Veldtkhirsch, in Ranckhwylter kilchspil“.*

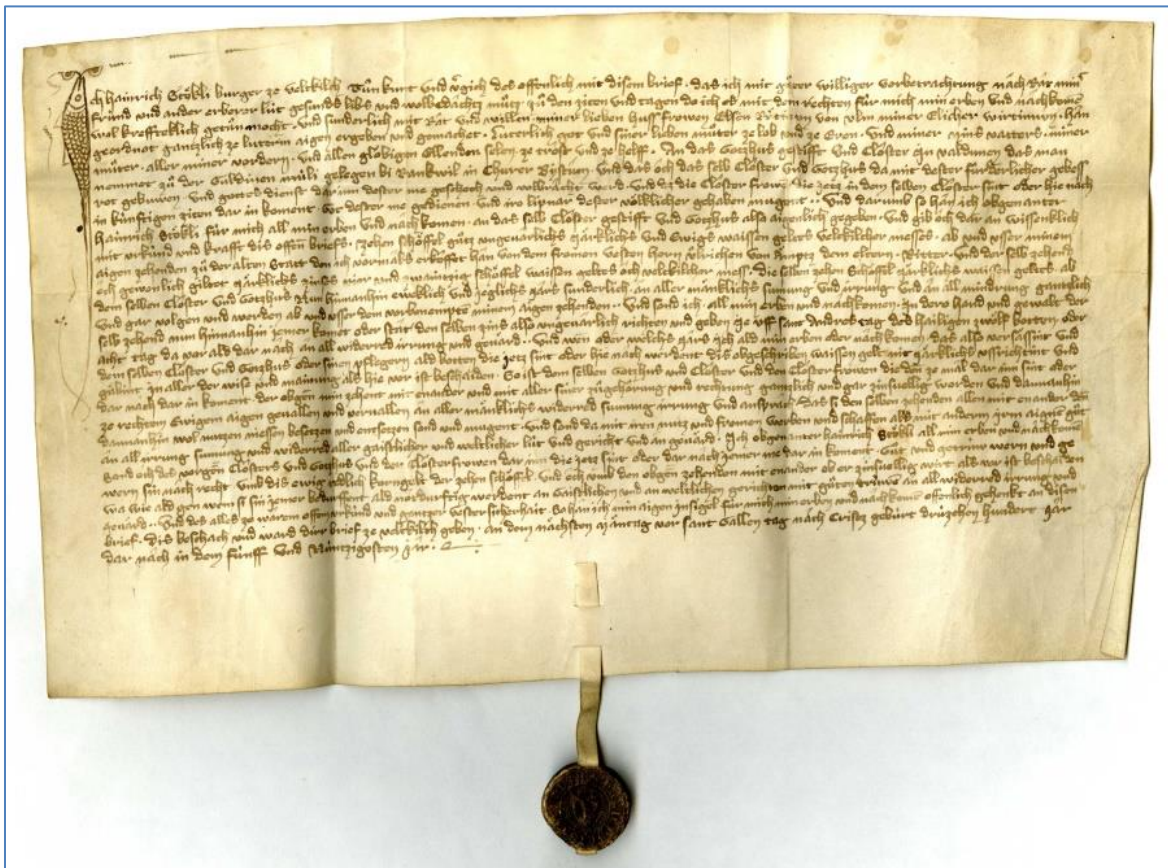
*Herzog Leopold IV. von Österreich  
(1386–1411) [Quelle: Wikipedia Commons]*

Am 8. Dezember 1394 konnte die Schwesterngemeinschaft, welche inzwischen um drei Personen gewachsen war – Ursula Goldschmid aus Feldkirch, Anna Walch aus Göfis und Elisabeth Krieß aus Chur –, den einfachen Konventsbau beziehen. Die Chronik hält fest: *„In dem engen, unausgebauten häuslin wohnten die liebe sällige kinder sanctae Clarae. Ihr leben fundierten sie auf dem edlen liebreichen eggstein Christum Jesum und sein hailiger armut, darin sie vortrefflich scheinen täten.“*



# AUSBAU UND PÄPSTLICHE BESTÄTIGUNG DER ORDENS- GEMEINSCHAFT

Gemäss den Angaben aus der Valdunerchronik rief der starke Andrang an Chorfrauen und Laienschwestern zu Erweiterungsbauten und zum Bau eines eigenen Gotteshauses. Nur Dank weiterer Almosen und Stiftungen – ein eigentlicher Baufonds und eine Klosterfundation fehlten nach wie vor – gelangen diese Vorhaben. Anfangs Oktober 1398 (genauer Tag nicht sicher) weihte der Churer Weihbischof und Minorit Dietrich, Bischof von Seny in Kroatien (für Chur bezugt 1392–1398) die neue Klosterkirche zu Ehren der Apostelfürsten St. Peter und Paul ein. Erster Spiritual war nachweislich P. Johannes Schilter aus dem Konstanzer Minoritenkloster (gest. 1403).



Älteste Schenkung: Urkundlich besiegeltes Vermächtnis des Heinrich Stöckli aus Feldkirch zugunsten des Klosters in Valduna (11. Oktober 1395) [© BAC]

Die Bemühungen um endgültige Bestätigung der Gemeinschaft in Valduna durch den Papst in Rom zogen sich wegen fehlender

genügender Dotation in die Länge. Wichtige Unterstützung leisteten hierin diverse Bürger aus der näheren Umgebung. So ist im Bischöflichen Archiv Chur auch eine auf den 11. Oktober 1395 datierte Urkunde erhalten, worin das Vermächtnis Heinrich Stöcklis aus Feldkirch zugunsten des Klosters Valduna festgeschrieben ist [BAC, 013.0648].

Ferner ist das Handbieten Herzogs Leopold IV. von Österreich zu erwähnen: Mit Urkunde vom 2. Juli 1400 überliess er den Klarissen in Valduna die Einkünfte der Pfarrkirche Unserer Lieben Frau in Rankweil, die ein herzogliches Lehen war; das Präsentationsrecht blieb hingegen beim Hause Österreich. Der Churer Bischof Hartmann II. von Werdenberg-Sargans (1388–1416) bestätigte die einträgliche Schenkung am 29. August 1407.

Mit Breve vom 31. August 1402 beauftragte schliesslich Papst Bonifaz IX. (1389–1404) den Konstanzer Bischof Marquard von Randeck (1398–1406) mit der Visitation in Valduna, um bei positivem Befund die Aufnahme der Frauengemeinschaft in den Klarissenorden auszusprechen. Eine mehrköpfige bischöfliche Delegation unter Leitung des Konstanzer Offizials Conrad Elye aus Laufen/BE übernahm diese Aufgabe und kam zu einem befriedigenden Resultat. In seiner Eigenschaft als apostolischer Delegat bestätigte Bischof Marquard mit Dekret vom 10. April 1403 die Stiftung des Gotteshauses Valduna, genehmigte die Einführung des Ordens der hl. Klara, bewilligte den Klarissen das Recht auf Äbtissinnen-Wahl, verlieh die üblichen päpstlichen Rechte, Privilegien und Freiheiten und unterstellte den Konvent unter die Aufsicht der Oberdeutschen Minoritenprovinz. Der damalige Provinzial P. Johannes Leonis [Lew] aus Thann/Elsass (gest. 1414) nahm die Eingliederung der Schwestern von Valduna vor und unterstellte diese der Kustodie Bodensee. In Valduna wurde dieser entscheidende Schritt am 6. Mai 1403 feierlich begangen. Die erste Vorsteherin Anna Mayer, welche bislang den Titel „Meisterin“ führte, wurde zur Äbtissin gewählt (bis 1408†).

# KLOSTER IM 15. JAHRHUNDERT

Entbehrung und Not in Valduna prägten die erste Hälfte des 15. Jahrhunderts. Obwohl im Oktober 1404 Heinz Stöckli von Feldkirch und sein Sohn Christoffel dem Konvent ihren Zehnten zu Altenstadt (genannt der „Ämptz-Zehenden“) verkauft hatten, welcher den Klarissen – damals waren im Kloster täglich über 70 Personen zu ernähren – jährlich 10 Scheffel Weizen und 20 Scheffel Korn nach Feldkircher Mass [Scheffel = altes Hohlmass, variierte je nach Region stark], dazu 10 Hühner und 100 Eier abwarfen [Original im BAC, 014.0747], verschlechterte sich die wirtschaftliche und finanzielle Lage weiter. Der genannte Zehnte verkaufte das Kloster am 10. November 1487 an das Domkapitel Chur [BAC, 014.1737].

Die Auswirkungen der Appenzeller Kriege, einer Reihe bewaffneter Konflikte zwischen dem Fürstabt von St. Gallen und den Gemeinden des Appenzellerlandes im ersten Drittel des 15. Jahrhunderts, waren rund um den Bodensee, insbesondere infolge der Teuerung, stark zu spüren.



Heinz Stöckli und sein Sohn Christoffel verkaufen dem Kloster in Valduna ihren Zehnten in Altenstadt (3. Oktober 1404) [© BAC]



*Herzog Sigmund von Österreich 1474 vor dem Einzug in die Stadt Breisach [aus: Berner Chronik des Diebold Schilling d. Ä., Band III, fol. 233]*

Nach intensiven Beratungen und mit Genehmigung des Churer Bischofs Hartmann II. von Werdenberg-Sargans entschied man sich in Valduna zum einen für den Verkauf von Klostergütern, zum anderen für die zeitliche Entlassung einer Anzahl Klosterfrauen in ihre angestammte Heimat (bis 1410). Der Bischof seinerseits verbriefte 1410 dem Konvent aus zwei seiner Güter im Vorarlberg eine ewige Stiftung von jährlichen Zinsen an

Schmalz und Käse. Zur Sicherung des Klosters generell, aber auch zur Stabilisierung der momentan angespannten wirtschaftlichen Lage trug 1411 die Verleihung des Bürgerrechts der Stadt Feldkirch an alle Klarissen bei; Stadtmann und Rat von Feldkirch versicherten, das Kloster stets zu schützen, so wie alle ihre Bürger/innen dieses Anrecht hätten (Schirmvogtei). Wie sehr aber die Notlage des Valduner Klosters trotz einiger bedeutender Schenkungen und Erwerbungen andauerte und der Konvent auf fremde Hilfe angewiesen blieb, verdeutlicht ein Erlass vom 4. Dezember 1446 des Landesfürsten Herzog Sigismund von Österreich (1446–1490) zu Beginn seiner Herrschaft an alle Obrigkeiten im Vorarlberg, sie sollten durch Unterstützung und Almosenaktionen zugunsten des Klosters in Valduna dieses begünstigen und nach Möglichkeiten fördern. Die österreichischen Landesfürsten zählten bis ins 18. Jahrhundert hinein grundsätzlich zu den grössten Förderern des Klarissenklosters, indem sie die alten Stiftungsbriefe kontinuierlich erneuerten bzw. diese durch weitere Privilegien ergänzten (so 1474, 1497, 1529, 1573, 1615, 1620,

1660, 1666, 1709, 1718 und 1743). Hinzu kam die Verleihung der Patronats- und Präsentationsrechte über die Pfarreien Egg im Bregenzerwald (seit 1405) und Satteins (seit 1507). 1457 legte auch der Churer Bischof Leonhard Wismair (1456–1458; nur Elekt) der Geistlichkeit seines Sprengels nahe, allen Gläubigen die Almosenspende an das Kloster in Valduna wärmstens zu empfehlen. Unter Bischof Ortlieb von Brandis (1458–1491) finden sich 1463 und 1472 entsprechende Dokumente, in denen der Ortsordinarius Geistlichen wie Gläubigen seines Bistums die Unterstützung der Klarissen empfahl und dafür die Gewinnung eines Ablasses in Aussicht stellte. Mit Datum vom 17. Dezember 1498 rief selbst der spätere Kaiser Maximilian I. (1508–1519) die weltliche und geistliche Obrigkeit in den österreichischen Landen zu Spenden zugunsten des Klosters in Valduna auf.



*Churer Bischöfe Leonhard Wismair (1456–1458) [links] und Ortlieb von Brandis (1458–1491) [© BAC.BA]*

## **ORDENSLEBEN DER KLARISSEN IN VALDUNA ZWISCHEN BESCHAULICHKEIT UND KLOSTERZUCHT**

Die grösseren und kleineren Schenkungen, die dem Frauenstift im Lauf der Zeit gemacht wurden, und der nicht unbedeutende Erwerb von liegenden Gütern im 16./17. Jahrhundert, den es durch günstigen Kauf oder Tausch gesichert hatte, ermöglichte nach Jahren der Unsicherheit und grossen Not endlich ein etwas weniger entbehrungsreiches Klosterleben.

Die Klarissen zählen zu den von der Kirche approbierten beschaulichen Franziskanerorden; jedes ihrer Klöster ist selbständig und untersteht einer gewählten Äbtissin/Priorin. Durch strenge Klausur von der Aussenwelt gänzlich abgeschieden, halten die Klarissen Geist und Seele auf das Jenseits gerichtet, weihen ihr Leben ausschliesslich Gott, ihrem Schöpfer und erblicken ihre Berufung im täglichen gemeinsamen Lobpreis Gottes, in Gebet, Betrachtung, Busse sowie in der Verrichtung interner Klosterarbeiten (Garten, Haushalt, Handarbeiten). Die Konstitution „Sponsa Christi“ von 1950 gab die entscheidende Anregung zur Bildung sog. Föderationen. In gemeinsamen Anstrengungen haben diese im Anschluss an das Zweite Vatikanische Konzil (1962–1965) auf Föderations- und Nationalebene neue Konstitutionen ausgearbeitet. Mit solchen Satzungen wird das Erbe ihrer Gründerin, der hl. Klara von Assisi (1193–1253), bewahrt und für die Gegenwart lebendig erhalten. Heute leben in den Klarissenklöstern meist kleine Gemeinschaften, die nach wie vor auf Aussentätigkeiten verzichten sowie von einfacher Hand- und Kunst- arbeit und freundlicher Unterstützung leben.

Opfergeist, Liebe zum Leiden in der Nachfolge Christi und ausharrende Geduld waren die Tugenden der Valduner Schwestern, welche so die oben geschilderten Notlagen zu überwinden vermochten. Eifer in der Verherrlichung Gottes und tugendhaftes Leben brachten dem Konvent nach aussen hin alsbald den Ruf eines „Musterklosters“ ein. Nicht zuletzt beriefen die Oberen der Ober-

deutschen Ordensprovinz zur Reformierung anderer Klöster mit Vorliebe Klarissen aus Valduna.



*Bischof Ulrich VI. de Mont (1661–1692) [links] weihte am 3. Juni 1682 die neu errichtete Klosterkirche in Valduna ein; rechts Ansicht um 1676 vor dem Neubau [© BAC.BA].*

Eucharistiefeier, Chorgebet und -gesang sowie Ewige Anbetung prägten zentral den Tagesablauf. Der Chronistin war es eine Ehrensache, der Nachwelt zu versichern, dass diese drei Eckpfeiler in Valduna „mit eifer und ernst verrichtet und gehalten worden durch alle zeiten von dem anfang des klostern an“. Alle Chorfrauen waren verpflichtet, sowohl am nächtlichen als auch am täglichen Offizium teilzunehmen; allein die Äbtissin oder die Priorin konnte in Ausnahmefällen davon dispensieren (z. B. Krankheit). Die Äbtissin selbst sollte, wenn immer möglich, am Chorgebet teilnehmen; die Funktionen im Chor hatte sie an Festtagen ‚in personam‘ zu leiten. Eine Frucht des in Valduna treu erfüllten geistlichen Lebens in Gebet und Betrachtung ist ein noch erhaltenes handschriftliches Gebetsbüchlein (Schwerpunkt: Verehrung des Lebens und Leidens Christi), welches in seinen ältesten Teilen ins 14. Jahrhundert zurückreicht;

spätere Abschnitte stammen aus dem 17. Jahrhundert [heute im Besitz des Vorarlberger Landesarchivs in Bregenz]. 1651 schrieb der Provinzobere der Minoriten, P. Eustachius Wy, über die lobenswerte Situation im Kloster Valduna an den Churer Bischof Johann VI. Flugli von Aspermont (1636–1661). Die Verwaltung der zeitlichen Güter und die Handhabung der geistigen Ordenszucht seien so positiv, dass nicht nur der Bischof, sondern selbst der Papst diese zu rühmen wüsste („*summe recommendatura esset*“) [BAC, 563.03 Klarissen in Valduna, Einzelne Akten 17. Jh.]. Am 3. Juni 1682 weihte der Churer Bischof Ulrich VI. de Mont (1661–1692) die zwischen 1676 und 1682 neu erbaute Klosterkirche in Valduna zu Ehren der Hl. Dreifaltigkeit und der Gottesmutter Maria ein.

Die Tagesordnung im Kloster hatte bei immerwährendem Stillschweigen (bei Tisch und bei Arbeiten) etwa folgende Struktur:

5 Uhr	Tagesbeginn, Morgengebete
6–7 Uhr	Laudes, Lesehore, Betrachtung
7–8 Uhr	Gesangsübungen
8–9 Uhr	Eucharistiefeier, Terz
9–10 Uhr	Hausarbeiten
10–11 Uhr	Betrachtung, Anbetung
11–12 Uhr	Mittagessen, Sext
13–15 Uhr	Hausarbeiten, Non
15–18 Uhr	Betrachtung, Anbetung, Vesper
18 Uhr	Abendessen, Komplet
20 Uhr	Nachtruhe
24 Uhr	Nachtoffizium (Mette) und Anbetung



## AUFHEBUNG DES KLOSTERS 1782

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts gab es in der Habsburgermonarchie eine Reihe signifikanter Reformbestrebungen, die auf reflektierte, programmatische, aber vor allem praktische Aufklärung zur Beförderung der Vernunft abzielten. Nach ersten Reformen unter Kaiserin Maria Theresia (1765–1780) kam es zur Umsetzung eines systematischen Reformprogramms unter Kaiser Joseph II. (1780–1790), mit dem Ziel alles einem zentralistisch-absolutistisch regierten Beamtenstaat unterzuordnen.



*Kaiser Joseph II. (1780–1790) [links] und Franz Dionys Graf von Rost, Bischof von Chur (1777–1793) [rechts] [© BAC.BA]*

Mittels 6200 Dekreten und Verordnungen, erlassen zwischen 1781 und 1790, sollte alles detailliert geregelt werden. Als eine der radikalsten „Regelungen“ erwies sich die Massnahme bzgl. der Aufhebung jener Klöster und Gemeinschaften, deren Mitglieder eine ausschliesslich kontemplative religiöse Lebensführung kannten. Am 12. Januar 1782 erging jenes Dekret [BAC, 726.02], wonach in den

österreichischen Erblanden alle Konvente, die nicht im Bereich des Schulwesens, der Sozial- und Armenfürsorge oder der Seelsorge ihre „Nützlichkeit“ erweisen konnten, aufgehoben wurden. Im Dekanat Walgau des Bistums Chur traf es am 21. Juli 1782 die Valduner Klarissen; 1785 erzwang man auch die Schliessung des Franziskanerkonvents auf dem Viktorsberg.

Mit Zuschrift vom 25. Januar 1782 war dem Vogteiverwalter Franz Philipp Gugger von Staudach in Feldkirch von der vorderösterreichischen Regierung mit Sitz in Freiburg i. Br. eröffnet worden, er habe als Aufhebungskommissar die Schliessung des Klosters dem Klarissenkonvent in Valduna persönlich anzukündigen, dieselbe gemäss Instruktionen zu vollziehen und darüber ein Protokoll einzusenden. Nach Erhalt des bischöflichen Anweisungsschreibens aus Chur vom 6. Februar 1782 an den Konvent kreuzte Gugger am 16. Februar in Valduna auf und tat in Anwesenheit der Äbtissin Catharina Josefa Gau (1777–1782), sämtlicher Chorfrauen [17] und Laienschwestern [8] – insgesamt 26 Personen – den kaiserlichen Entschluss kund. Danach kassierte er alle Schlüssel zu diversen Kassen, Kirchenschatz, Archiv sowie den Vorratskammern. Räumlichkeiten, welche bis zum Wegzug der Konventualen (max. 5 Monate nach Ankündigung) nicht notwendig gebraucht wurden, liess er versiegeln. Das Gesamtvermögen des Klosters betrug im Schicksalsjahr 1782 100'791 Gulden.

Da der Churer Bischof Franz Dionys von Rost (1777–1793) gegen den kaiserlichen Entschluss nichts entgegensetzen konnte, entschloss er sich in einem separaten, dem Anweisungsschreiben beigefügten Hirtenwort, datiert vom 1. Februar 1782, den Klarissen zu Valduna in ihrer schweren Schicksalsstunde Mut und Kraft zuzusprechen. Dankbar erinnerte er daran, dass gemäss der Ordenssatzungen die Konventualen sich „auf dem Wege der Tugenden immer fortzuschreiten“ bemüht hätten. Alle hielten sich verpflichtet, den Willen des Allmächtigen anzunehmen, dagegen „den Widerstand der

*Leidenschaft oder des Eigenwillens zu besiegen*“, was jetzt in der Stunde der Prüfung der Aufhebung wieder von ihnen allen abverlangt werde [BAC, 762.16 Protocollum Celsissimi, Bd. XVIa (1779–1782), S. 523 f.].

Für den leiblichen Unterhalt nach Aufhebung und Wegzug aus Valduna war den Klarissen im Aufhebungsdekret eine jährliche Pension von 200 fl. für Chorfrauen und 150 fl. für Laienschwestern in Aussicht gestellt. Von dem, was aber jede einzelne bei ihrem Eintritt ins Kloster mitgebracht hatte, durfte ihnen nichts zurückerstattet werden. Der Churer Bischof befreite am 25. Juni 1782 alle 26 Gott geweihten Jungfrauen von der Klausurpflicht sowie der Ordenstracht und ebnete damit den Weg ins weltliche Leben, löste aber keine einzige von den Gelübden [BAC, 762.17 Protocollum Celsissimi, Bd. XVIb (1782–1784), S. 54]. Schliesslich wurde durch Kommissionsverfügung auf den 21. Juli 1782 das Verlassen des Klosters angeordnet. Von den 26 Klarissen wählten 9 Rankweil als künftigen Aufenthaltsort, 12 zogen in die Stadt Feldkirch, 3 nach Altenstadt, eine nach Hall und eine nach Klein-Nesselwang in Tirol. Damit beendete der aufgeklärte Absolutismus nach rund 390 Jahren ein blühendes kontemplatives Klosterleben im Vorarlberg.



*Wohltätigkeitsanstalt Valduna nach dem Niedergang als Kloster im Jahr der Eröffnung 1862  
(nach einem Gemälde von Leopold Scheel) [© BAC.BA]*

**Tabelle über den Personal-Stand**  
der Klarisserinnen, Chor- und Laienschwestern zu Valduna, deren Tauf- und Zunamen, Alter, Geburtsort, und in der Welt sich gewählten Aufenthaltsort.

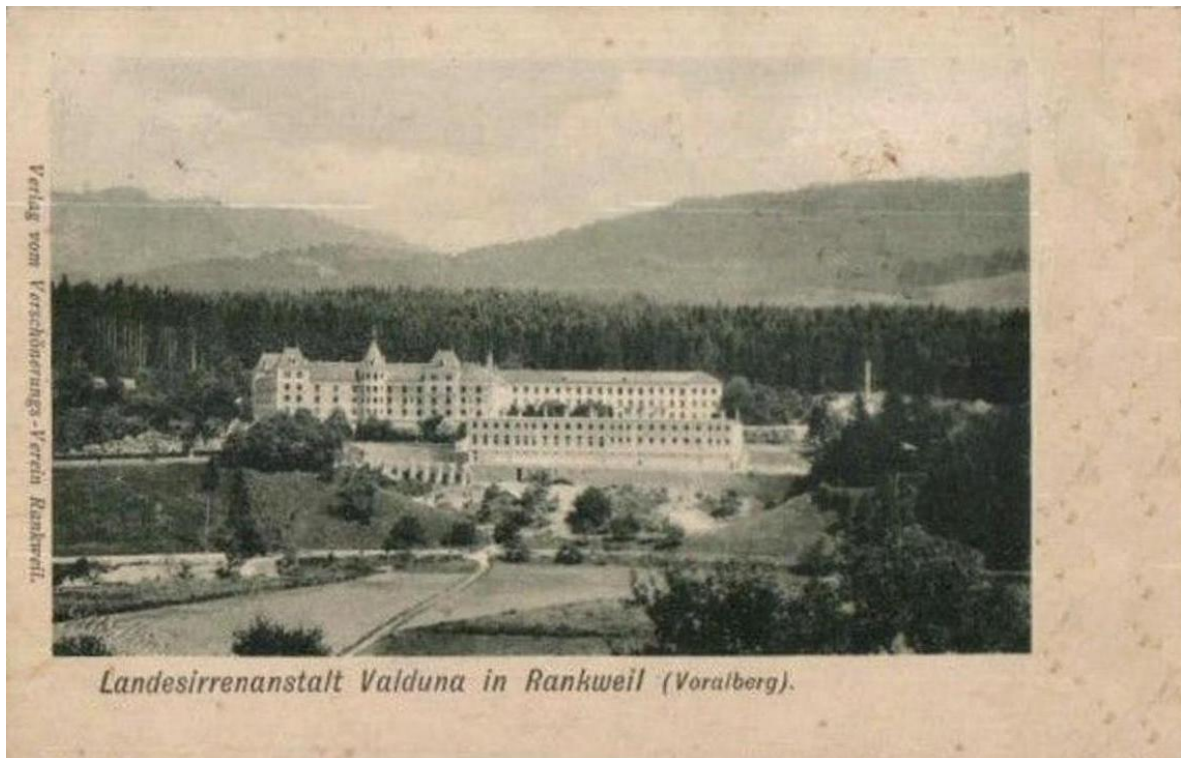
	Tauf- und Zuname	Alter geboren	alt Jahre	Geburtsort	Künftiger Aufenthaltsort
<b>Chorschwestern.</b>					
1	Maria, Katharina, Josepha Gauin, ehemals Abbtissin	31. Oktober 1725	56	Rankweil in Vorarlberg	Rankweil
2	Aloisia von Benz	21. Oktober 1705	76	Freiburg im Breisgau	Feldkirch
3	Maria Anna Neunerin	15. Oktober 1713	68	Imbst in Tirol	Feldkirch
4	M. Franz. Seraphina de Capallzær	21. November 1714	67	Igels aus Graubünden	Altenstadt
5	M. Barbara Reizin	29. Juli 1714	67	Schnüfis in Vorarlberg	Feldkirch
6	M. Ursula Schroppin	19. Oktober 1711	70	Aeitenhausen in Schwaben	Rankweil
7	M. Rosa Vitalia Krazin	20. Mai 1718	64	Schongau in Bayern	Feldkirch
8	M. Margaretha Freiin von Travers	12. Februar 1718	64	Ortenstein in Bündten	Feldkirch
9	M. Clara Gräfin von Salis	26. Februar 1726	56	Zizers in Bündten	Hall in Tirol
10	M. Carolina von Beller	11. Dezember 1726	55	Feldkirch in Vorarlberg	Feldkirch
11	M. Isabella de la Tour	10. August 1727	54	Brügels in Bündten	Altenstadt
12	M. Seraphina Vanottin	20. April 1732	50	Überlingen in Schwaben	Rankweil
13	M. Agnes Pfeferkornin	21. Mai 1735	47	Ludesch im Blumenegg	Rankweil
14	M. Cäcilia Vanottin	4. Mai 1742	40	Überlingen in Schwaben	Rankweil
15	M. Antonia Krosin	9. Oktober 1745	36	Augsburg in Schwaben	Feldkirch
16	M. Bonaventura Peintnerin	1. März 1751	28	Klein-Nesselwang in Tirol	Klein-Nesselwang
17	M. Bonaventura Amännin	22. Januar 1753	29	Rankweil in Vorarlberg	Feldkirch
18	M. Theresia Joh. Bapt. Latzerin	13. September 1753	22	Nüziders in Vorarlberg	Feldkirch
<b>Laienschwestern.</b>					
19	M. Concordia Künzlenin	6. Februar 1718	64	Rankweil in Vorarlberg	Rankweil
20	M. Martha Mutschlenerin	15. April 1736	46	Pusterthal in Tirol	Rankweil
21	M. Johanna Müllerin	28. Januar 1733	49	Oberaurbach in Schwaben	Rankweil
22	M. Katharina Roggin	13. September 1749	32	Engershausen in Schwaben	Rankweil
23	M. Elisabetha Bona Sillerin (Siellerin)	25. Mai 1752	30	Engershausen in Schwaben	Feldkirch
24	M. Magdalena Roggin	5. November 1748	33	Wäschbach in Schwaben	Altenstadt
25	M. Agatha Steinklächlerin	13. März 1753	29	Wattens in Tirol	Feldkirch
26	M. Crescentia Mayerwuhrin	9. Juni 1753	29	Rankweil in Vorarlberg	Feldkirch

Formirt: Feldkirch, d. 9.<sup>ten</sup> Juli 1782.

K. K. Cameral-Rentamt der v. ö. Graf- und Herrschaft Feldkirch.  
J. M. Danner, Rentmeister.“

*Bestand der Chorfrauen und Laienschwestern im Klarissenkloster in Valduna zum Zeitpunkt der Aufhebung, datiert in Feldkirch am 9. Juli 1782 [abgedruckt in A. Ludewig, Das ehemalige Klarissenkloster Valduna, Valduna 1922, S. 190]*

Klosterkirche, Klostergebäude und Zubehör kaufte die Gemeinde Rankweil zu einem Spottpreis von 5600 Gulden. 1862 entstand auf dem ehemaligen Klostergrund die private „Wohltätigkeitsanstalt Valduna“ für geistig und körperlich Behinderte, aber auch zur Aufnahme von arbeitslosen und sittlich verkommenen Personen. Als öffentliche Institution (1870–1941) für Geisteskranke figurierte sie unter dem Namen „Landesirrenanstalt Valduna“. Heute ist es der Standort des Vorarlberger Landeskrankenhauses Rankweil.



*Landesirrenanstalt Valduna (1870-1941), von den Nationalsozialisten gewaltsam geschlossen  
[© StadtAF]*



*Vorarlberger Landeskrankenhaus Rankweil (heute) [© StadtAF]*

## Verzeichnis der Äbtissinnen des Klarissenklosters in Vaduna

Das Kloster zählte zwischen der Wahl von Anna Mayer zur ersten Äbtissin (1403) und der Aufhebung durch Joseph II. (1782) 26 Äbtissinnen, 11 davon stammten aus Feldkirch (42,3 %), drei aus Rankweil und drei aus der Schweiz.

### ■ 15. Jahrhundert

Anna Mayer aus Berneck (SG, Schweiz)	Vorsteherin seit 1394
	1403–1408
Adelheid Mayer aus Berneck (SG, Schweiz)	1408–1410
Elisabeth Degin aus Rankweil	1410–1411
Ursula Schwarzhans aus Feldkirch	1411–1418
Anna Kärmlin [aus ?]	1418–1437
Ursula Krebs aus Feldkirch	1437–1457
Ursula Haider aus Leutkirch	1457–1460
Ursula Furtenbach aus Feldkirch	1460–1461
Ursula Haider [wie oben]	1461–1471
Elisabeth Gugger aus Feldkirch	1471–1474
Ursula Fröwis aus Feldkirch	1474–1481
Anna Lind aus Wangen (Württemberg)	1481–1502
Elisabeth Clammer aus Gmünd (Schwaben)	1502–1505

### ■ 16. Jahrhundert

Anna Schmid aus Bregenz	1505–1507
Lucia Metzler aus Feldkirch	1507–1544
Wibratha Kobler aus Feldkirch	1544–1555
Kunigunde von Hummelberg aus Feldkirch	1555–1575
Amalia Schnell aus Feldkirch	1575–1606

### ■ 17. Jahrhundert

Margaretha von Embs aus Hohenems	1606–1635
Magdalena Pappus aus Feldkirch	1635–1653
Seraphina Weltin aus Feldkirch	1653–1660
Ludovica Roth aus Dillingen	1660–1686
Anna Sonderegger aus Rankweil	1686–1725

### ■ 18. Jahrhundert

Clara Wilhelmina von Salis-Zizers aus Zizers (GR, Schweiz)	1726–1754
Anna Neuner aus Imst (Tirol)	1754–1777
Catharina Josefa Gau aus Rankweil	1777–1782

## Verzeichnis der Priorinnen des Klarissenklosters in Valduna

Erst ab 1559 lassen sich die Namen der Priorinnen aus den Quellen ermitteln. Unter den hier Aufgeführten stammten 6 aus Feldkirch, drei aus Hohenems, zwei aus Rankweil, eine aus der Schweiz und eine aus Freiburg i. Br.

### ■ 16. Jahrhundert

Felicitas Capitel aus Feldkirch	[?] – 1559
Cäcilia von Embs aus Hohenems	1559–1566
Maria Magdalena von Hummelberg aus Feldkirch	1566–1597

### ■ 17. Jahrhundert

Margaretha von Embs aus Hohenems	1597–1606
Agatha Wagner aus [?]	1606–1621
Maria Magdalena von Raitenau (Schwaben)	1621–1637
Francisca von Embs aus Hohenems	1637–1671

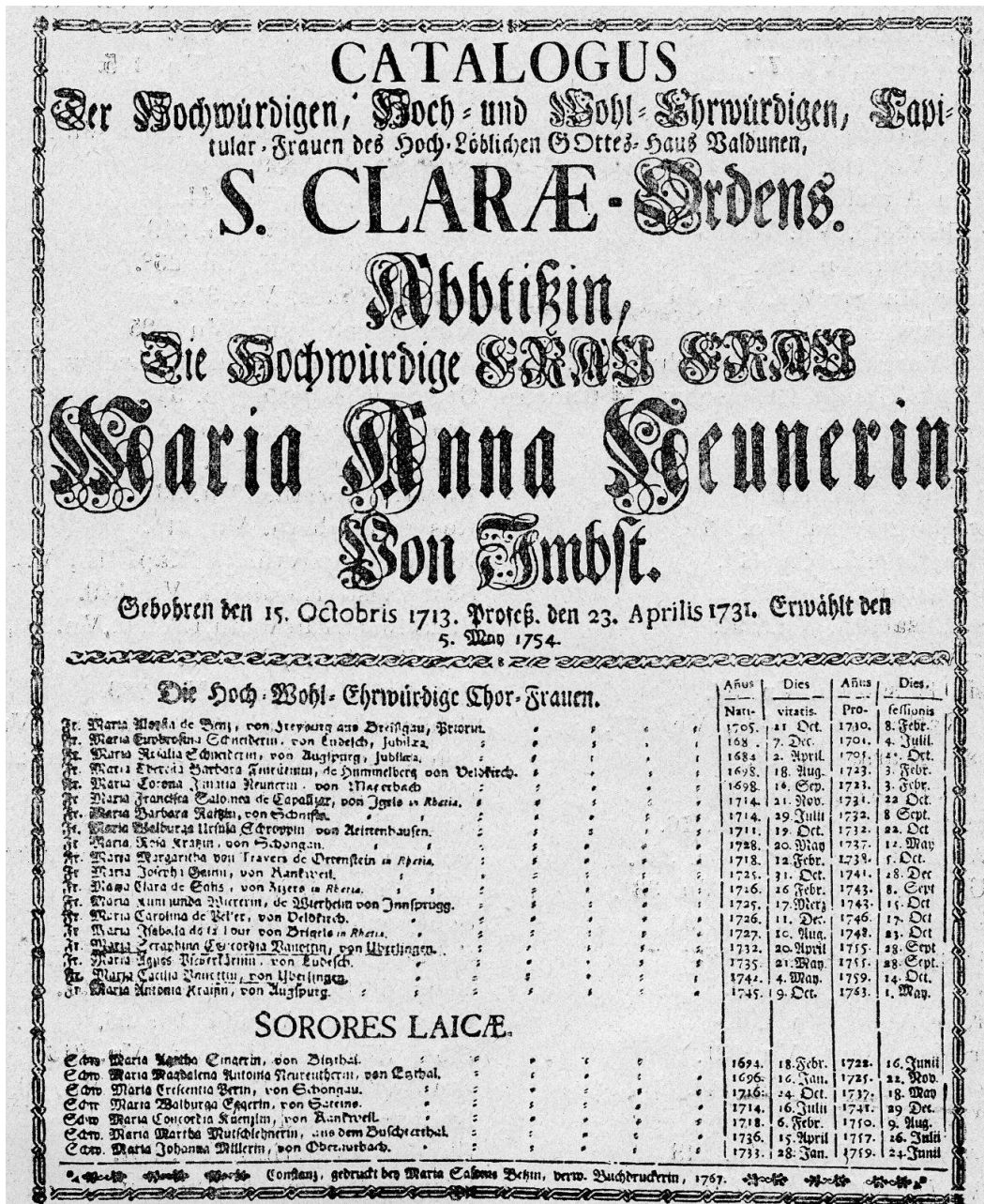
Seraphia Weltin aus Feldkirch	1671–1678
Colletta Reding von Biberegg aus Schwyz (Schweiz)	1678–1681
Concordia Tadt aus Feldkirch	1681–1706
<b>■ 18. Jahrhundert</b>	
Benedikta Kiene aus Feldkirch	1706–1724
Katharina Lew aus Rankweil	1724–1726
Katharina Kälin aus Rankweil	1726–1729
Bonaventura Waibl aus Feldkirch	1729–1759
Aloysia von Benz aus Freiburg i. Br.	1760–1782

### **Anzahl der Chorfrauen und Laienschwestern im Kloster Valduna**

(nach Herkunft [ausführliche Namenlisten in: Anton Ludewig, Das ehemalige Klarissenkloster in Valduna, Valduna 1922, S. 155–169])

Altenstadt: 2	Hard: 1	Satteins: 1
Bludenz: 3	Hohenems: 7	Schlins: 1
Blumenegg: 3	Ludesch: 3	Schnifis: 2
Bregenz: 5	Nüziders: 2	Tufers: 1
Bregenzerwald: 2	Rankweil: 32	
Brunnenfeld: 1	Röthis: 1	
Bürs: 1		
Dornbirn: 1	Fürstentum Liechtenstein: 1	
Feldkirch: 76	Schweiz: 20	
Gisingen: 1	aus dem Tirol: 17	
Göfis: 1	aus anderen deutschsprachigen Ländern: 34	
Götzis: 2	ohne Angabe der Heimat: 107	





*Gedruckter Catalogus mit den Namen der Chorfrauen und Laienschwestern des Klarissenklosters in Valduna, unter Äbtissin Anna Neuner 1767 [© BAC.BA]*

## QUELLEN

Das Werden und die Entwicklung des Klarissenklosters bis 1499 beschreiben, wie bereits erwähnt, die sog. Valduna-Chroniken I und II aus der Feder der Konventualin Clara von Embs. Nach ihrem Tod 1630 wurden die Aufzeichnungen [II] durch eine andere Hand bis 1692 fortgeführt. Die Chronik I befindet sich im Archiv des Ursulinenklosters St. Ursula in Villingen (Baden-Württemberg). Der

in Leder gebundene und 409 Seiten starke „Liber anniversariorum“, also das Jahrzeitbuch für das Kloster Valduna (neu geschrieben 1670), liegt im Archiv des Diözese Feldkirch. Das sog. „Repertorium“ des Klosters Valduna (ca. 1770–1780) verwahrt das Vorarlberger Landesarchiv Bregenz, wo zudem 69 Urkunden für den Zeitraum zwischen 1395 und 1715 bzgl. Güterbesitz des Klosters greifbar sind, ferner Akten zu den Patronatsrechten über die Pfarreien Egg und Satteins sowie über die Aufhebung der Klarissen 1782. Auch das im Text erwähnte handschriftliche Gebetsbüchlein findet sich in Bregenz. Neben dem Stadtarchiv in Feldkirch bewahrt das Tiroler Landesarchiv in Innsbruck diverse Akten zu Valduna auf. Zudem lagert im Staatsarchiv Luzern, wohin das alte Provinzarchiv der Oberdeutschen [Strassburger] Minoritenprovinz gelangt ist, eine Reihe von Akten, die sich auf den Klarissenorden im Allgemeinen und auf Valduna im Besonderen beziehen. Nicht zuletzt bewahrt das Bischöfliche Archiv Chur Urkunden und einzelne Aktenstücke zur Geschichte der Klarissen in Valduna auf [Signatur des Aktenbestandes: BAC, 563.01-04 Klarissen in Valduna, Einzelne Akten 15. bis 18. Jh.]; letztere bedürfen noch einer genauen Registrierung und damit verbunden einer Auswertung.

## LITERATUR

P. Theopold Graf OFMCap, Der Klarissenorden und seine Niederlassungen in der Schweiz, in: *Helvetia Sacra* V/1, Bern 1978, S. 529–544.

P. Anton Ludewig SJ, Das ehemalige Klarissenkloster in Valduna, erschienen im Verlag der Wohltätigkeitsanstalt Valduna (Vorarlberg) 1922 [bis heute einzige grundlegende Arbeit mit 173 ausgewählten Quellentranskriptionen im Anhang].

Stephen Mossman, Marquard von Lindau and the challenges of religious life in late medieval Germany. The Passion, the Eucharist, the Virgin Mary, New York 2010.

Alois Niederstätter, Geschichte Vorarlbergs, Bd. 1: Vorarlberg im Mittelalter, Innsbruck 2014, v.a. S. 65–117.

Andreas Ulmer, Die Klöster und Ordensniederlassungen in Vorarlberg einst und jetzt, in: Veröffentlichungen des Vereins für christliche Kunst und Wissenschaft in Vorarlberg und im Westallgäu, XIV. und XV. Heft, Dornbirn 1926, S. 78–82.



*Wallfahrtskirche Unsere Liebe Frau in Rankweil (heute) [© Wikipedia Commons]*